

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 120 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbeantragte eingelangte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Koppareilzeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 30 mm breite
Koppareilzeile kostet 1.—, zwischen
Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonszenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 130

Mittwoch, den 7. Juni

Jahrgang 1933

Der verwässerte Biererpakt

Frankreich beschließt Paraphierung. — Deutschlands Mei-
nung: Eine völlig neue Lage.

Berlin, 6. Juni.

Aus Paris wird gemeldet: In einem Ministerrat unter
Vorsitz des Präsidenten der Republik erstatteten Minister-
präsident Daladier und Außenminister Paul-Bon-
cour über den Stand der Verhandlungen zum Biererpakt
sowie über die an dem ursprünglichen Entwurf vorgenom-
menen Änderungen Bericht.

Der Ministerrat hat beschlossen, den französischen Bot-
schafter in Rom zu ermächtigen, den Text dieses Paktes zu
paraphieren.

Zu dieser Pariser Meldung wird von unterrichteter
deutscher Seite bemerkt, daß der Mussolini-Plan
durch die mehrfachen französischen Änderungen seinen
ursprünglichen Charakter bereits verloren hat.

Bei dem Dienstag in Berlin eingegangenen Paktentwurf
handelt es sich um einen ganz neuen Text, der seitens der
Reichsregierung einer sorgfältigen Prüfung unterzogen
wird.

Die Havasagentur bringt über den französischen Mini-
sterrat noch folgende Einzelheiten: Das Hauptereignis der
Beratung war die Annahme des neuen Textes des Bierer-
paktes durch Frankreich, also des Textes, der bereits die
Zustimmung Italiens und Englands gefunden
habe. Das bedeutet, daß das Abkommen sofort paraphiert
werde, wenn Deutschland ihm seine Zustimmung gebe. Die
von der Regierung Daladier vorgeschlagene und angenom-
mene Fassung

steht den Pakt deutlich in den Rahmen des Völkerbun-
des hinein und gebe hinsichtlich der Abrüstungsfrage
volle Genugtuung.

Weiter beschäftigte sich der Ministerrat mit den Ver-
handlungen zwischen Frankreich und der Regierung Doll-
fuss über die Auslieferung einer öster reichischen U.N.

zur Zugangsart. Ferner vertrat Finanzmini-
ster Bonnet über die internationale Finanzlage und über
das Ergebnis der Arbeiten der Internationalen Zahlungs-
bank.

Entscheidung Mittwoch

Zu dem neuen Text des Biererpaktes verläutet von
deutscher Seite noch, daß — entgegen der französischen Be-
hauptung — England und Italien ihre Zustimmung
bisher nicht erteilt haben, vielmehr die Paraphie-
rung davon abhängig machen, daß auch Deutschland sich
dazu entschließt.

Aus deutscher wohlinformierter Seite wird wiederholt
betont, daß gegenüber dem alten Paktentwurf, über den sich
alle Beteiligten vor Pfingsten geeinigt hatten, und den der
französische Ministerrat dann bekanntlich ablehnte,
der neue Text eine völlig neue Phase in den Verhand-
lungen bedeutet.

Wie verlautet, werden die für Deutschland wichtigen
Vertragselemente, so z. B. die Gleichberechtigung,
nur ungenügend berücksichtigt. Die amtlichen Stellen dürften
also sorgfältig abwägen, ob noch ausreichendes Interesse an
der Paraphierung besteht. Mit dem Ergebnis dieser Unter-
suchung ist daher wohl auch vor Mittwoch nicht zu rech-
nen.

Frankreich hat es wieder verstanden, den ursprünglichen
Text des Biererpaktes so umzugestalten, daß er mit dem
ursprünglichen Vorschlag des Mussolini-Paktes nichts mehr
zu tun und auch für Europa kaum noch Bedeutung hat,
lediglich die zehnjährige Bindung bleibt noch bestehen. Die
Lage ist jedenfalls sehr ernst und es besteht die Gefahr, daß
die Franzosen kurz vor der am 12. Juni beginnenden
Weltwirtschaftskonferenz alles daran setzen
werden, gegebenenfalls eine Gewaltregelung durchzubrin-
gen, allerdings dann ohne Zustimmung der deutschen Regie-
rung.

nach, aufs Tiefste und verurteilt mit dem ganzen deut-
schen Volke das verabscheuungswürdige Verbrechen.

Der Ermordete, der ein Bruder des Königs Nadir
Schah ist, hatte den Berliner Gesandtenposten erst vor kur-
zem angetreten.

Auto rammt Straßenbahn

Zwei Tote, zahlreiche Verletzte.

Berlin, 7. Juni. Der Führer eines in überaus schnel-
ler Fahrt die Invalidenstrasse im Norden Berlins fahrenden
Kraftwagens verlor die Gewalt über den Wagen und
rammte einen Straßenbahnwagen. Der Kraftwagen geriet
in Brand.

Der Führer des Kraftwagens wurde so schwer verletzt,
daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Von den bei-
den Mitfahrenden des Kraftwagens wurde einer getötet
und einer schwer verletzt. Der Führer des Straßenbahnwa-
gens wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus
gebracht. Außerdem erlitten noch sechs Personen
Verletzungen.

Bei den meisten von ihnen handelt es sich um Fußgän-
ger oder Fahrgäste des Straßenbahnwagens.

Der katholische Gesellentag bedingt erlaubt

München, 7. Juni. Der durch Verfügung der politi-
schen Polizei vom 2. Juni verbotene katholische Gesellentag
wurde unter der Bedingung zugelassen, daß diese Veran-
staltung auf den Ausstellungspark und das Dante-Stadion
beschränkt bleibe und daß außerhalb des Ausstellungsparks
und des Dante-Stadions weder Aufmärsche stattfinden, noch
entrollte Fahnen gezeigt werden.

Dollfuß über seine Romreise

Wien, 7. Juni. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist wieder in
Wien eingetroffen. Bundesminister Vaugoin begrüßte den
Bundeskanzler namens der Regierungsmitglieder. Bundes-
kanzler Dr. Dollfuß dankte für die Begrüßung und
führte u. a. aus: Der Hauptzweck der Reise nach Rom war

absolut der Abschluß des Konkordats mit dem Heiligen
Stuhl.

Ich hatte auch Gelegenheit, mit Mussolini längere Un-
terredungen zu führen und möchte ausdrücklich betonen, daß
ich auch diesmal wieder aus Rom mit der Überzeugung
zurückgekehrt bin, daß in Italien und in Mussolini das
selbständige Österreich und das österreichische Volk einen
warmen Freund besitzt.

Zum Schluß möchte ich neu betonen, daß der Abschluß
des Konkordats für Österreich eine Großtat bedeutet und
nicht zuletzt auch eine Anerkennung des Heiligen Stuhles
für das selbständige Österreich und seine Wiederaufbau-
arbeit darstellt.

Belästigung eines Deutschen in Brüssel

Brüssel, 7. Juni. In einer der Hauptstraßen Brüssels
wurde ein aus Südafrika stammender Deutscher, der
von einem im Hafen von Antwerpen liegenden Dampfer
einen Ausflug nach Brüssel unternommen hatte, vom belgi-
schen Publikum belästigt, weil er an seinem Anzug sichtbar
ein Halenkreuzabzeichen trug. Die Menge ging zu tödlichen
Angriffen über, bis ein Polizeibeamter sich den Deutschen
annahm. Da die ständig anwachsende Menschenmenge wei-
ter eine bedrohliche Haltung einnahm, wurde der Deutsche
in Polizeigewahrsam genommen. Die von dem Vorfall be-
nachrichtigte deutsche Gesandtschaft erreichte die Freilassung
des Inhaftierten, nachdem er zwecks Verfolgung der Täter
zu Protokoll vernommen worden war.

Die Ablösung der Auto Steuern

Das Gesetz über Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer vom
31. Mai 1933 ist im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Darnach
kann die Kraftfahrzeugsteuer für Personenkraftwagen und
Personenlastkraftwagen (ausgenommen Kraftomnibusse) mit An-
trieb durch Verbrennungsmaschine, die vor dem 1. April
1933 erstmalig zum Verkehr zugelassen sind, für die zu-
künftige Dauer der Benutzung der Fahrzeuge durch Ent-
richtung eines einmaligen Betrages abgelöst werden.

Die Ablösung beträgt, wenn das Fahrzeug erstmalig
zugelassen ist, innerhalb des ersten Jahres vor der
Antragstellung das Dreifache der Jahressteuer, inner-
halb des zweiten Jahres das Zweieinhalbfache,
innerhalb des dritten Jahres das Zweifache und
von mehr als drei Jahren vor der Antragstellung
das Anderthalbfache der Jahressteuer. Der Antrag
auf Ablösung ist spätestens am 1. Oktober 1933 beim
Fiskus zu stellen.

Japan beherrscht Ostasien!

Sieg über China, Rußland und Amerika.

Berlin, 6. Juni.

Während Abrüstung, Biermächtelekt und Weltwirt-
schaftskonferenz im Vordergrund des europäischen Inter-
esses stehen, verfolgt Japan unbekümmert mit größter Kon-
sequenz seine Politik auf dem asiatischen Kontinent.
China mußte sich mit einem Waffenstillstand abfinden,
der die Bestätigung der von Japan in der Mandchurie ge-
schaffenen tatsächlichen Lage in sich schließt.

Gleichzeitig nimmt die Auseinandersetzung mit der
Sowjetunion Formen an, die deutlich zeigen, daß Ja-
pan sich in der Frage der ostchinesischen Eisenbahn stark ge-
nug fühlt, vollendete Tatsachen zu schaffen, ohne ernste Ver-
wundungen befürchten zu müssen. Schon jetzt ist die Bahn
praktisch von dem russischen Reich getrennt und unter der
tatsächlichen Kontrolle Japans.

Rußland scheint sich mit seiner Verdrängung schon ab-
gefunden zu haben und nur noch die Zahlung einer Kauf-
preises von mehreren Millionen Yen zu erwarten; es ist
aber nicht ganz sicher, ob die tatsächliche Lage für Japan
den formellen Anlauf der Bahn noch notwendig erscheinen
läßt. Die wiederholten Proteste der Sowjetregierung ver-
decken nur die Ohnmacht Rußlands und bilden einen
leichten Versuch, Japan wieder auf den Weg ordnungsge-
mäßer Verhandlungen zu bringen. Daß auch Amerika
keine Lust hat, wegen der Mandchurie den seit Jahrzehnten
angekündigten Konflikt mit Japan ausbrechen zu las-
sen, beweisen die verschiedenen Erklärungen des Weißen
Hauses über den Wunsch nach Entspannung und Zusam-
menarbeit in Ostasien. Die Formel, daß die Mandchurie
als eine Art Dominion anzusehen sei, für Amerika eine
geschickte Umgehung der offiziellen Anerkennung des neuen
Staates. Die neue Haltung Amerikas bedeutet einen ent-
scheidenden Erfolg Japans.

Aus Hessen und Nassau.

Opfer der Raserei

Tödlicher Unfall eines Motorradfahrers.

•• Cronberg (Taunus), 7. Juni.

Am ersten Pfingstfeiertag ereignete sich vor den Toren Cronbergs ein folgenschwerer Motorradunfall, bei dem es einen Toten und einen Schwerverletzten gab. Lehrer Kapp aus Niederhöchstadt fuhr mit seinem Beiwagen von Bad Soden nach Niederhöchstadt und hatte dabei eine große Geschwindigkeit erreicht, als gerade an der Kreuzung der Straße Cronberg — Frankfurt ein Auto ihm entgegenkam. Infolge der großen Geschwindigkeit konnte Lehrer Kapp mit seinem Motorrad dem Auto nicht mehr genügend ausweichen und wurde von dem Koffel des Autos gestreift. Er verlor das Gleichgewicht und überschlug sich mit seiner Maschine mehrmals. Lehrer Kapp war auf der Stelle tot, sein Beifahrer wurde schwer verletzt. Die Schuld trifft den Lehrer, denn er hatte eine ganz vorchriftswidrige Geschwindigkeit aus seiner Maschine herausgeholt und hatte diese Geschwindigkeit auch nicht angelehnt der Kreuzung der Straße herabgemindert.

Tödlicher Sturz vom Motorrad.

•• St. Goarshausen. Ein Motorradfahrer aus Strüth, der noch einen Begleiter bei sich hatte, geriet aus bisher unbekannten Gründen in den Straßengraben. Bei dem Sturz wurde er vom Rade geschleudert. Er schlug mit dem Kopf auf einen spitzen Stein und war sofort tot. Sein Beifahrer, der ebenfalls vom Rad stürzte, blieb unverletzt.

Banntreffen der Hitler-Jugend Hessen-Nassau-Nord.

•• Marburg. Die Hitler-Jugend des Bannes Hessen-Nassau-Nord veranstaltete ihr 1. Banntreffen in Marburg, an dem mehr als 10.000 Jungen und Mädchen teilnahmen. Auf einer Massenkundgebung auf dem Kampfsplatz nahm nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Unterbannführers Ruge-Marburg der Bannführer der Hitler-Jugend Herbert v. Schmieden-Kassel das Wort. Dann hielt Bannleiter Weinrich-Kassel eine Ansprache. Das Ziel, das Adolf Hitler verfolgte, sei zum großen Teil schon erreicht worden, aber noch sei diese Arbeit nicht vollendet. Es käme heute darauf an, die gesamte Arbeiter-Jugend unter der Fahne von Adolf Hitler zu vereinen. Hitlers Kampf gelte dem Wohl des deutschen Arbeiters. Um das Ziel zu erreichen, müsse jeder hinter unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten v. Hindenburg und dem jungen Volkstanzler Adolf Hitler stehen. Im Auftrag des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach sprach der stellvertretende Reichsjugendführer Hermann-München. Zum Schluss sprach noch Bannführer Herbert v. Schmieden-Kassel. Der Sonntag wurde mit einem Feldgottesdienst eingeleitet und dann fand die feierliche Weihe von 60 HJ- und WJ-Fahnen statt.

Handgranaten im Müllauto.

Gießen, 6. Juni. Der Polizeibericht teilte mit: Es wurde festgestellt, daß Handgranaten, Zünder und S-Munition mit Müll in ein Müllabfuhrauto gekommen waren, das einen Bezirk der Stadt Gießen abgefahren hatte. Die Handgranaten konnten von der Polizei sichergestellt werden. Bei dem Abführen des Müllabfuhrautos fand die Polizei noch eine Handgranate und Munition. Nur dem Umstand, daß die noch völlig unversehrten Handgranaten nicht in das Gefährt des Autos gekommen sind, ist es zu verdanken, daß Menschenleben nicht zu Schaden kamen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

•• Wiesbaden. (Der Großmuttermörder der Ruh hat Revision eingelegt.) Gegen das Urteil, das das Schwurgericht gegen den Großmuttermörder Ruh verhängt hatte, und das aus lebenslängliches Zuchthaus lautete, legte der Verteidiger des Verurteilten, Rechtsanwalt Dr. Birken, Revision ein. Das Reichsgericht wird sich daher noch einmal mit dem Fall zu befassen haben.

Aus der Eigenheim-Bewegung

Hauptversammlung der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft.

Darmstadt. Auf der Generalversammlung der seit 8 Jahren bestehenden Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft Darmstadt, der zweitgrößten deutschen Bauorganisation, die über 35.000 Mitglieder hat, wurde in der Person des hiesigen Ministerpräsidenten Dr. Werner der neue Staat begrüßt und gefeiert. Man konnte darauf verweisen, daß das Wirtschaftsdenken dieser auf zinsfreier Grundlage arbeitenden Bauorganisation dem neuen Staat entspricht und Professor Werner seit Jahren dem Aufsichtsrat als Mitglied angehört. Dr. Werner lobte die treue Kameradschaft, die ihn durch schlechte und gute Zeiten mit der Arbeit dieser Genossenschaft verbindet. Ihr liege der große volkshafte Gedanke zugrunde, der in Fritz Reuters „Kein Hüßling“ eine lebendige Anlage bilde, nämlich: dem deutschen Arbeitsbruder Heimat zu geben, ihm die Schaffung einer Familie im eigenen Heim zu ermöglichen. Der Gedanke der sozialen Aufwertung und Befriedung des deutschen Volkes habe jetzt im neuen Staat siegeln. Die Bauorganisationen seien kein Feld für die Finanzbürokratie, die Regierungen der Länder und des Reiches sollten sie nicht mit ihrer Sympathie versichern, sondern mit der Tat helfen zum Heil des deutschen Volkes.

Der stürmische Beifall für den Redner wurde zur Ovation, als Professor Werner die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde, wofür er dankte.

Tagung des Heimatbundes für Hessen und angrenzende Gebiete.

Darmstadt. Auch in diesem Jahre findet wieder eine Tagung des Heimatbundes für Hessen statt, und zwar am 6. und 7. Juni in den Räumen des Völkerpädagogischen Instituts auf der Zitadelle zu Mainz, die vom Mainzer Südbahnhof in wenigen Minuten erreicht werden kann. Die Tagung wird am 6. Juni durch einen wirtschaftlich ganz besonders wichtigen Bildvortrag über den Hausbau von Direktor Kallenbach eröffnet. Hierauf folgen weitere Vorträge von Baudirektor Dr. Gröninger über den Heimat- und Volksgedanken, von Lehrer Höreth über die Entwicklung des Odenwaldortes und von Amtsgerichtsrat Schwabe über seine Mainaufrichtung. Die Zusammenarbeit zur Organisation dieser Tagung wird von folgenden Verbänden getragen: Amtliche heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft, Deutsche Gesellschaft für Volkskunde, Nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der Volksgemeinschaft usw.

Aus Oberursel

— Stadt- und Volksbibliothekar Korf 71 Jahre.

Morgen, Donnerstag, vollendet Herr Stadt- und Volksbibliothekar August Korf sein 71. Lebensjahr. So einfach und bescheiden sein Wesen, so groß die Verdienste, die er sich um die Geschichte der Stadt Oberursel erworben hat. Herr Korf ist nicht nur Mitbegründer der Bibliothek, er ist auch stets ihr eifrigster Förderer gewesen und in uneigennützigster Weise hat er ihr und somit der ganzen Stadt gedient. Wer wußte früher viel von der Geschichte unserer Stadt? Das Wenige, das vorhanden war zerstreut in alle Winde, etwas Zusammenhängendes war überhaupt nicht da. Sein Lebenswerk ist es, die Schätze darüber, die in Archiven in fernen Städten schlummerten, hervorzufischen und in mühevoller, unermüdlicher Weise uns zu erschließen. Nahezu alle Festbücher der letzten 40 Jahre, alle Sonderausgaben der Oberurseler Zeitungen anlässlich städtischer Gedenktage, sind nicht denkbar, ohne Artikel von August Korf. Welch großen Verdienst hat er sich erworben, als er die Geschichte der evangelischen Gemeinde Oberursels verfaßte. Aber nicht nur die Stadt Oberursel, nahezu der ganze Taunus ist nach und nach sein Arbeitsgebiet geworden. Es würde im Rahmen eines Zeitungsartikels zu weit führen, aufzuzählen, was der Unermüdliche da alles geschaffen, und wie oft man sich auch an Unversitteten und höheren Schulen seiner Quellen bediente. Wir gratulieren unserem lieben Freund und Mitarbeiter und hoffen und wünschen, daß ihm ein noch recht langer, sonniger Lebensabend winkt.

— Ihre Silberhochzeit begingen gestern die Eheleute Stadtschreiber Hermann Henze und Frau Helene, geb. Arnoldi. Seine Kollegen und Kolleginnen ehrten das Silberpaar durch Ueberreichung eines schönen Blumenarrangements, während der „Gesangverein Harmonie“ sie durch ein schönes Ständchen erfreute. Auch wir schließen uns den Gratulanten gerne an, und hoffen und wünschen, daß es dem Jubelpaar vergönnt sein möge, dereinst das goldene Ehejubiläum in gleicher Frische begehen zu können. — Ebenfalls konnten gestern die Eheleute, Eisendreher Heinrich Ruppel und Frau Anna Katharina, geb. Alder, und Schlosser Peter Josef Keul und Frau, Natalie, geb. Mühl, ihre silbernen Ehejubiläen begehen. Auch hier unsere herzlichsten Glückwünsche! — Besonders zu erwähnen ist hierbei, daß alle Eheschließungen im Juni 1908 in Oberursel an ein und demselben Tage stattgefunden, nämlich am — 6. Juni. Dann hatte sich die Heiratslust anscheinend gelegt, denn wir finden die erste Eheschließung wieder nahezu vier Wochen später, nämlich am 4. Juli 1908 verzeichnet.

— Gegen widerliche Geschäftsreklame. Der Gastwirtverein Frankfurt und Umgebung bittet uns um Bekanntgabe folgender Mitteilung: „Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei steht auf dem Standpunkt, daß ihre Fahnen und Symbole nicht als Reklameschild für die Gaststätten benutzt werden sollen. Die Partei hat eine Verfügung herausgegeben, wonach die Gastwirte anzuweisen sind, die Fahnen nur bei feierlichen Anlässen zu hissen, widrigenfalls auf dem gesetzlichen Wege eingeschritten werden muß. Für die Durchführung dieser Maßnahmen ist die Gastwirt-Zinnung verantwortlich. Wir fordern deshalb alle Gastwirte auf, alle nach außen sichtbaren Fahnen zu entfernen.“

— Die Hausnummern. Der Magistrat schreibt uns: Es ist festgestellt worden, daß bei einer großen Anzahl an öffentlichen Straßen und Plätzen gelegener Wohn- und Geschäftsgebäude die Hausnummern fehlen oder nicht an sichtbarer Stelle angebracht sind. Dies kann z. B. bei öffentlichen Zählungen, zu Unstimmigkeiten führen. Diejenigen, deren Häuser keine Hausnummern aufweisen oder deren Hausnummernschilder unansehnlich geworden sind, werden aufgefordert, dies spätestens bis zum Montag, 12. Juni, beim Stadtbauamt Oberursel zu melden.

— Forellen mit Nachgeschmack. Gebadene Forellen sollen gar nicht so übel schmecken, aber es gibt auch solche mit — Nachgeschmack. Davon mußte sich gestern ein Liebhaber dieser Fische überzeugen. Er sah gemütlich in der Nähe der Bindings-Hütte am Forellengraben und freute sich besonders darüber, daß die Forellen sich geradezu an ihn herandrängten, um gefangen zu werden. „Sonderbar“, dachte er, „im Leben die Mädchen und hier — die Fische! Ich muß doch unwiderstehlich sein.“ Während er so sinnierte und ihm schon der Vorgesmack der gebadenen Forellen den Gaumen kitzelte, kam der — Nachgeschmack. Eine Hand legte sich plötzlich auf seine Schulter, er blickt auf und vor ihm stand der — Jagdaufseher. Dieser zeigte wenig Sinn für die kulinarischen Gefühle des braven Mannes; er stellte Namen, Stand, Wohnung usw. fest nahm ihm Fanggeräte und Fische ab und stellte ihm weiter noch ein gepfeffertes Strafmandat in Aussicht. („Behüt dich Gott, es . . .“)

— Die Kriegsopfer aus Oberursel und Umgebung werden nochmals auf die heute, Mittwoch abend 8.30 Uhr, im „Frankfurter Hof“ (Jakob Obermann) stattfindende öffentliche „Kriegsopferversammlung“ aufmerksam gemacht. Gaujoharbeiter Wagner spricht über die wichtigsten Fragen der Kriegsopfer-Versorgung.

• Entdeckung eines Steinzeitgrabes. In der Büneburger Heide wurde dieser Tage wieder ein vorgeschichtliches Grab aufgefunden. Die Anlage bildete einen etwa zwei Meter hohen Hügel, der eine Steinliste von zirka 3,80 Meter Länge und zwei Meter Breite enthielt. Einige Deckplatten des Grabes waren zerbrochen. Das Grab war leer; und es ist anzunehmen, daß es in früherer Zeit ausgeplündert worden ist.

Der Sternhimmel im Juni

In dem Hochsommermonat, in dem die Tageshellheit einschließlich Morgen- und Abenddämmerung etwa 18 Stunden beträgt, sind am Abendhimmel fast alle Planeten zu sehen. Zunächst leuchtet Jupiter im östlichen Teil des großen Löwen auf (Untergang 1.30 Uhr, zu Ende 23.30 Uhr), dann der rote Mars, der am 4. in Konjunktion mit Jupiter nur 0.5 Mondbreite nördlich von Jupiter steht und dann weiter nach Osten wandert und anfangs zusammen mit diesem, zu Monatsende kurz vor Mitternacht untergeht. Ferner beginnt Venus wieder als Abendstern zu leuchten, zunächst bis kurz nach 20 Uhr, zu Monatsende schon bis 21.30 Uhr. Auch Merkur, der am 8. zwei Mondbreiten nördlich von Venus steht, ist als Abendstern zu Monatsende bis etwa zwei Stunden nach Sonnenuntergang sichtbar. Schließlich rückt der ringgekrönte Saturn im Steinbock wieder in besseren Sichtbarkeitsbereich; zwar geht er zu Monatsbeginn noch nach Mitternacht auf, zu Monatsende erhebt er sich aber bereits um 22.30 Uhr über den Südhorizont. — Von den Fixsternbildern des Abendhimmels sei erwähnt, daß im Westen die Zwillinge mit Castor und Pollux stehen, im Südwesten der große Löwe mit Regulus, Jupiter und Mars, während gerade im Süden die Jungfrau mit ihrem Hauptstern Spica leuchtet, darunter der Rabe. Nördlich von der Jungfrau stehen die beiden Sterne des „Haars der Berenice“, östlich davon Bootes mit dem rötlichen Arktur. Im Zenit steht das Sternbild des Drachens, westlich der große Krater. Östlich von Bootes stehen die „Sommersternbilder“ Krone, Herkules und Leier, südlich vom Herkules der Schlangenträger mit der Schlange, unter diesem der Skorpion mit dem roten Riesenstern Antares. Im Osten erhebt sich der Adler mit Atair, später folgt im Nordosten Pegasus und Andromeda. Die Milchstraße zieht vom Ablec durch das Kreuz des Schwans und leitet von da auf Cepheus über (östlich vom Polstern), um dann auf das etwa im Norden stehende „W“ der Cassiopeia hinzuführen. — Der Mond steht am ersten Monatsstage im ersten Viertel, am 8. ist Vollmond, letztes Viertel am 15. Neumond am 23. und der 30. bringt nochmals das erste Viertel. — Die Sonne tritt am 21. um 22.12 Uhr abends in das Tierkreiszeichen des Krebses, womit der astronomische Sommer beginnt und das Tagesgestirn gleichzeitig seinen höchsten mittäglichen Sonnenstand (Freiburg 65.5 Grad) erreicht. Entsprechend diesem hohen Sonnenstand sind die Tage am längsten, völlige Nacht tritt eigentlich nie ein, da selbst um Mitternacht die nur wenige Bogengrad unter dem Nordhorizont stehende Sonne ihre Stellung noch durch einen schwachen Schein verrät. Namentlich im nördlichen Deutschland sind diese „hellen Nächte“ schon sehr auffallend, noch mehr weiter nördlich, bis dann vom Polarkreis ab die Sonne in diesen Tagen überhaupt nicht mehr untergeht.

— Ueberwachung der Preise aller lebenswichtigen Lebens- und Genußmittel. Durch Erlass des preussischen Ministers des Innern sind die Befugnisse des Herrn Reichskommissars für Preisüberwachung hinsichtlich der Ueberwachung der Preise aller lebenswichtigen Lebens- und Genußmittel, sowie der lebenswichtigen handwerklichen Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs auf die Landräte übertragen worden. In dieser Beziehung findet keine Beschränkung statt, auch nicht hinsichtlich der Butter- und Fettpreisgestaltung, da die Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 30. Dezember 1931 durch spätere Verordnungen ihre Ausdehnung und Ergänzung erfahren hat. Der Umfang der übertragenen Befugnisse ergibt sich aus § 1 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 — R. G. Bl. 1, S. 747. — Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Befugnisse nach wie vor dem Herrn preussischen Minister des Innern vorbehalten ist, gemäß § 2 dieser Verordnung bei vorkommenden Zuwiderhandlungen oder Unzuverlässigkeit des Inhabers die Fortführung von Vertrieben zu unterlagen. Durch Verordnung des Herrn Reichskommissars für Preisüberwachung vom 20. Febr. 1932 ist die Uebertragung der Befugnisse aus § 2 der Verordnung vom 8. Dezember 1931 an die obersten Landesbehörden nur mit der Maßgabe erfolgt, daß sie von diesen nicht weiter als an die Bezirksregierungen übertragen werden dürfen. — Hinsichtlich der Margarinepreise wird darauf hingewiesen, daß durch die Maßnahmen der Reichsregierung der Preis je Pfund um die Verbrauchsabgabe von 25 Pfg. je Pfund erhöht wurde und die angeordnete Produktionsbeschränkung auch eine mäßige Erhöhung des Fabrikabgabepreises begründet erscheinen läßt, daß aber eine Ausweitung der bisherigen Handelspanne in Zwischen- oder Kleinhandel eine Berechtigung hat und verhindert werden muß. — Als besonders wichtiges Mittel zur Selbstkontrolle der Preise durch die Bevölkerung wird auf Anhaltung des für verschiedene Wirtschaftszweige vom Reichskommissar angeordneten Zwanges zum Aushang von Preisschildern hingewiesen. Bei hartnäckigen Verstößen muß die Unterjagung der Fortführung des Betriebes ins Auge gefaßt werden.

KIRCHLICHE ANZEIGEN.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Donnerstag, 8. Juni. 6.30 Uhr: gest. Segensmesse nach der Meinung aller Stiften. 7 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren des hl. Josef für einen Lehrer. 8.30 Uhr: best. hl. Messe für verst. Barbara Albert, geb. Beder im Joh.-Stift.

Freitag, 9. Juni. 6.30 Uhr: best. hl. Messe für verstorb. Lehrer Wilhelm Gies. 7 Uhr: best. hl. Messe für verstorb. Franz Kobel. 8.30 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren des hl. Herzens Jesu zum Troste der armen Seelen im Joh.-Stift.

Samstag, 10. Juni. 6.30 Uhr: best. hl. Messe für verstorb. Elisabeth Reichwein. 7 Uhr: best. hl. hl. Messe für verstorb. Franz Kobel. 8.30 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren der hl. Familie im Joh.-Stift. 8 Uhr abends: Salvandacht.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Aus Bad Somburg

„Ortsübliche“ Bekanntmachung

Nicht selten findet sich in Gesetzen und Verordnungen die Vorschrift, wonach Tatsachen, an die der Gesetzgeber Rechtsfolgen zivil- oder strafrechtlicher Art knüpft, vorher „ortsüblich bekanntgemacht“ sind. In einem Rechtsfall hat das Reichsgericht sich über den Begriff der ortsüblichen Bekanntmachung bemerkenswert geäußert. Danach ist er nicht nach der Art und Weise zu bestimmen, wie die Behörden ihre Bekanntmachungen zu veröffentlichen pflegen. Wenn z. B. für die Bekanntmachung der Regierung ihr Amtsblatt das dafür bestimmte Organ ist, so folgt daraus noch nicht die Ortsüblichkeit solcher Bekanntmachungen. Diese Möglichkeit kann sich nicht nach dem, was bei der bekanntmachenden Stelle üblich ist, richten, sondern muß sich nach dem bestimmen, was örtlich für Bekanntmachungen üblich ist. Die Begrenzung des für die Ortsüblichkeit maßgeblichen örtlichen Bereichs ergibt sich aus dem Kreise der Interessenten, deren Rechte von der Bekanntmachung berührt werden. Diesen Interessenten wird eine Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt keinesfalls gerecht. Erfahrungsgemäß wird das Amtsblatt im allgemeinen nur von amtlichen Stellen gelesen.

Der örtliche Bereich, der für die Ortsüblichkeit der Bekanntmachungen maßgeblich ist, muß so weit erstreckt werden, daß die Bekanntmachungen die zu schützenden Berechtigten nach Möglichkeit auch erreichen. Ist in einer Gemeinde die öffentliche Bekanntmachung durch Umlaufzettel oder in einer viel gelesenen Zeitung üblich, so hat die Behörde ihre Bekanntmachung in dieser Form anzunehmen. Sie kann sich nicht darauf berufen, sie könne über die Ortsüblichkeit von Bekanntmachungen in den in Betracht kommenden Gemeinden nicht unterrichtet sein, vielmehr ist es dann ihre Sache, sich der Hilfe der örtlichen Behörden zu bedienen, die über die Ortsüblichkeit unterrichtet sind. Mit der Anweisung ferner allein an Landräte und Polizeiverwaltungen, für Bekanntmachung innerhalb ihres Bezirks zu sorgen, ist dem Gesetz nicht genügt. Die Behörde hat auch darüber zu wachen, daß ihre etwaigen Anweisungen überall tatsächlich befolgt werden. Ein Unterlassen dieser Überwachung stellt eine fahrlässige Verletzung der Amtspflicht des dafür verantwortlichen Beamten im Sinne des Art. 131 der Reichsverfassung in Verbindung mit Paragraph 839 des Bürgerlichen Gesetzbuchs dar.

„Walzer in der Romantik“, unter diesem Motto fand gestern Abend im Spielhaus des Kurhauses eine Veranstaltung statt, die uns die Entwicklung des Walzers von der bekannten „Aufforderung zum Tanz“ von C. M. von Weber bis zu dem aktuellen Donau-Walzer von Joh. Strauß zeigte. In Anbetracht der vorzüglichen Leistungen der mitwirkenden Künstler, hätte der Abend einen besseren Besuch verdient gehabt. Zunächst tanzte Rose Helges in einem possenden Kostüm mit gutem Einbildungsvermögen Webers „Aufforderung zum Tanz“. Maria Sommerhoff (Sopran) und Lena Stülpnagel (Alt) sangen dann drei Duette von Brahms, wobei das Duett „Die Meere“ durch seine vorzügliche Wiedergabe starken Eindruck auf die Zuhörer machte. In den Kreislerischen Stücken „Liebesleid“ und „Liebesfreud“, gespielt von Hans Finken (Geige), am Flügel Magdalene Pregel, wurde der Gegenfah sehr gut zum Ausdruck gebracht. Lena Stülpnagel erfreute uns durch drei gut gesungene Lieder von Schubert. Magdalene Pregel, die die einzelnen Stücke mit hohem Verständnis begleitete, trat schließlich in Stücken von Chopin durch ihre vollendete Technik hervor. Besonders Eindruck hinterließ die Schubertische Fantasie, in der Helmut Auer (Cello) durch seine Sicherheit das Auditorium zu starkem Beifall hinriß. Nach dem vorzüglich zu Gehör gebrachten Dorfchwalben-Walzer von Joh. Strauß, wurden Magdalene Pregel und Maria Sommerhoff mit Blumen bedacht. Der Künstlerleben-Walzer zeigte uns das feine Zusammenspiel zwischen Hans Finken (Geige) und Helmut Auer (Cello). Mit dem beliebten Walzer „An der schönen blauen Donau“, lachlos gelangt von Rose Helges, die durch ihr effektvolles Kostüm angenehm ausfiel, fand der recht unterhaltsame Abend seinen Abschluß.

Kleinkunst im Kurhaus-Kasino. Am kommenden Sonnabend, dem 10. Juni, bietet das Kurhaus-Kasino etwas ganz Neues für unser Bad und zwar: „Einen lustigen Kleinkunstabend“, verbunden mit Tanz. Mehrere namhafte Künstler der deutschen Kleinkunstbühne sind für diesen Abend verpflichtet worden. Wir nennen an erster Stelle den durch den Südwestdeutschen Rundfunk bestbekannten Vortragskünstler Harry Cobler. Man muß Harry Cobler gesehen und gehört haben um verstehen zu können, daß man ihn den besten deutschen Tanzhumoristen nennt. Er gaffert mit seinem urwüchsigen, rheinischen Humor seit vielen Jahren an allen deutschen Varietés und Kleinkunstbühnen. Wir bringen in einer der nächsten Nummern Originalkritiken über Harry Cobler. Außer diesem Prominenten des deutschen Breiels wird sich Sonnabend ein reichhaltiges Programm im Kurhaus-Kasino abwickeln. Die Leitung liegt in den Händen von Peggy und Peter Kante. Es wird schon um Tischbestellungen gebeten.

Das schönste deutsche Auto wird gesucht! Die Kurverwaltung Bad Somburg veranstaltet Sonntag, den 11. Juni 1933, nachmittags 3 Uhr, im Auktionsraum einen interessanten Automobil-Schönheits-Wettbewerb, bei dem zum ersten Mal das Publikum selbst der Preisrichter ist. An dem Wettbewerb, der in dieser Form von der Reichszentrale der deutschen Automobil-Industrie, Berlin, genehmigt wurde, werden sich sämtliche deutschen Automobil-Firmen beteiligen, jedoch alle deutschen Wagen-Typen zu sehen sind. Gewählt wird in 7 Klassen, die nach der Preislage der Wagen gebildet sind. Der Entscheidung wird durch Herrn Dr. Paul Baven über diese interessante Veranstaltung innerhalb einer Reportage berichtet.

Ein dreifacher Einbruch. Samstag früh wurde in eine hiesige Wohnwohnung mit Hilfe von Nachschlüssel

eingebrochen. Die Täter öffneten einen Schreibrisch und entwendeten eine verschlossene Koffelle mit verschiedenen Papieren und Schmuck, u. a. Ringe. Ihre Arbeit verrieten sie mit größter Dreistigkeit. Sie wurden auch nicht gefürchtet und konnten unbemerkt entkommen. Der Wert ihrer Beute beziffert sich etwa auf 2000 RM.

Falsche Anschuldigung bei Behörden. Der Schutz, den das Strafgesetzbuch bisher gegen falsche Anzeigen und Beschuldigungen gewährt, war ungenügend. Insbesondere war es bisher nicht möglich, gegen falsche Anschuldigungen, die zwar nicht wider besseres Wissen, aber leichtfertig erhoben waren, einzuschreiten, zumal da in einem solchen Falle meist nur der Tatbestand der „üblen Nachrede“ gegeben war und infolgedessen dem Beleidigten (Angeklagten) in der Regel der § 193 des Reichsstrafgesetzbuchs — „Wahrnehmung berechtigter Interessen“ — zur Seite stand. Durch Wenderung und Ergänzung des § 164 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzbuchs entsprechend dem im Reichsgesetzblatt vom 29. Mai 1933 veröffentlichten Gesetz zur Wänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 ist der Schutz gegen falsche Anzeigen und Beschuldigungen wesentlich erhöht worden. Dieser Schutz steht insbesondere auch den Beamten gegen leichtfertige Verdächtigungen und Vorwürfe zu. Die Vorschrift lautet: „Wer einen anderen bei einer Behörde oder einem zur Entgegennahme von Anzeigen zuständigen Beamten oder militärischen Vorgesetzten oder öffentlich wider besseres Wissen einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amts- oder Dienstpflicht in der Absicht verdächtigt, ein behördliches Verfahren oder andere behördliche Maßnahmen gegen ihn herbeizuführen oder fortbauern zu lassen, wird wegen falscher Anschuldigung mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in gleicher Absicht bei einer der im Abs. 1 bezeichneten Stellen oder öffentlich über einen anderen wider besseres Wissen eine sonstige Behauptung falschlicher Art aufstellt, die geeignet ist, ein behördliches Verfahren oder andere behördliche Maßnahmen gegen ihn herbeizuführen oder fortbauern zu lassen. Ist die Tat in der Absicht begangen, sich oder einem Dritten einen Vorteil zu verschaffen, so ist die Strafe: Gefängnis nicht unter drei Monaten. Neben der Strafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Ist die falsche Anschuldigung (Abs. 1, 2) nicht wider besseres Wissen, aber vorsätzlich oder leichtfertig begangen, so ist die Strafe Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe.“

Zu dem schweren Unfall, der sich am Pfingstmontag bei dem Motorradrennen „Rund um Schollen“ dadurch ereignete, daß der Rennfahrer Weismann in voller Fahrt durch einen Reifenschaden mit seiner Maschine in die Zuschauermenge hineingeschleudert wurde, erfahren wir noch folgendes: Besonders schwer betroffen wurde eine Gruppe von Bad Somburger Besuchern. So erlitt das 22jährige Fräulein Beck aus Bad Somburg durch den Anprall mit dem Raster des Motorrades eine schmerzhaft Rippenverletzung, während ihr Bräutigam, der 25jährige Georg Hell, mit einem doppelten Unterarmbruch weggetragen wurde. Einen Armbruch und verschiedene Sehnenverletzungen erlitt auch der Somburger Willi Stiegahrt, dessen Vetter, der Kraftfahrer Ludwig Dolopp aus Uffenheim an den Folgen eines Schädelbruches, auf dem Weg zum Krankenhaus starb. Wie dazu aus Schollen gemeldet wird, hat sich das Befinden der Verletzten, die zum Teil noch am Pfingstmontag operiert wurden, soweit gebessert, daß keiner mehr in Lebensgefahr schwebt.

Eisenbahnverein. Die Mitglieder des Eisenbahnvereins werden auf die am Freitag stattfindende außerordentliche Hauptversammlung um 8 Uhr im „Fürstentum“ hingewiesen (Gleichschaltung). Außerdem machen wir die Pensionäre und Rentenempfänger darauf aufmerksam, daß die Karten zum Ausflug nach Weiburg am Donnerstag und Freitag von 2-3 Uhr bei Herrn Böllig im Bahnhof zu haben sind.

— **Blickleiter nachsehen!** Die Zeit des Sommers ist auch die Zeit der Gewitter. Zu dieser Zeit sollte man alljährlich den Blickleiter von einem geprüften Blickleiterleiter nachsehen und prüfen lassen. Man schone diese kleinen Kosten nicht, da sie im Ernstfall hundertmal wieder hereinkommen. Es kann im Lauf des Winters leicht durch Frost und Rost eine Beschädigung des Ableitungsdrahtes hervorgerufen worden sein, die sich bei Fahrlässigkeit im Ernstfall bitter rächen würde. — Auch die Antennenverbindung bedarf zu dieser Zeit einer besonderen sorgfältigen Nachprüfung. Der kluge Mann baut vor!

— **Antrag zu den Führerpositionen im Arbeitsdienst.** Bei den zentralen Stellen für den Arbeitsdienst macht sich gegenwärtig ein besonders großer Andrang von Gesuchen für Positionen in der Organisation des Arbeitsdienstes bemerkbar. So begrüßenswert der darin zum Ausdruck kommende Wille weiter Volksekreise auf Mitarbeit am Arbeitsdienst ist, muß doch schon im Interesse der Gesuchsteller selbst darauf hingewiesen werden, daß die Angebote, die direkt an die zentralen Stellen in Berlin gelangen, falsch adressiert sind. Zuständig für die Aufnahme in Positionen des Arbeitsdienstes sind ganz ausschließlich die Bezirksleitungen des Arbeitsdienstes. Darüber hinaus aber ist festzustellen, daß diejenigen, die um Beschäftigung in der Organisation des Arbeitsdienstes nachsuchen, diese Gesuche bei den örtlichen Stellen der NSDAP, und des Stahlhelms einzureichen haben. Die örtlichen Stellen dieser beiden Organisationen leiten die Gesuche dann weiter. An sich dürfen vorläufig auch nur wenige dieser Führerpositionen an bläher Außenstehende vergeben werden können, weil es erheblich billiger und besser für den Arbeitsdienst ist, zunächst das Ausbildungs- und Führerpersonal aus dem Kreise der Persönlichkeiten zu nehmen, die im Arbeitsdienst der NSDAP, und des Stahlhelms schon tätig waren.

Wetterbericht

Der zentrale europäische Hochdruck hat sich verstärkt. Für nächsten Tage ist vorwiegend heiteres, jedoch zu Gewitterstürmungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Frauen ins Rote Kreuz!

Deutscher Rotkruztag am 11. Juni 1933.

Der elementare Umchwung, der sich augenblicklich in Deutschland vollzieht, bannet durch seine ungeheure Macht die Gedanken aller. Es bereiten sich Umschichtungen vor, die in ihren Ausmaßen noch kaum gesehnt, geschweige denn übersehen werden können. Ganz stark wird hieron auch die Stellung der Frau innerhalb der Volksgemeinschaft berührt werden.

Wird nun die Frau sich wieder mit ihrem Wirkungskreis in Haus und Familie begnügen und auf eine verantwortliche Mitarbeit im Dienste der Allgemeinheit verzichten müssen? Soviel ist schon heute sicher: bei der äußeren Umgestaltung und Neuformung der Nation wird die Frau nicht gebraucht. Ebenso sicher ist es aber auch, daß sie bei der inneren Umgestaltung, bei der Arbeit am einzelnen Menschen nicht entbehrt werden kann. Das gilt ganz besonders für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege, der wirtschaftlichen, gesundheitlichen und erzieherischen Fürsorge. Hier wird die Mitarbeit der Frau notwendiger denn je sein. Ob diese Mitarbeit sich in festumrissenen staatsgebundenen Formen vollziehen oder dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleiben wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Von größter Bedeutung für die Entwicklung in dieser Richtung wird es sein, inwieweit die freie Wohlfahrtspflege in der Lage sein wird, neue große Pflichten und Arbeitsgebiete verantwortungsvoll zu übernehmen. Es müssen starke, umfassende Organisationen sein, in deren Hände die Fürsorge für das leibliche und seelische Wohl des deutschen Volkes gelegt wird.

Solche Organisationen brauchen nicht erst gesucht oder neu geschaffen werden — sie sind vorhanden! Neben den konfessionellen Wohlfahrtsverbänden ist es vor allem das Rote Kreuz, das seinem ganzen Wesen nach für eine solche Aufgabe geeignet ist. In hiesiger Gegend, allmählich alle Gebiete der Wohlfahrtspflege, der Kranken- und Gesundheitsfürsorge und der Jugendwohlfahrt umfassender Tätigkeit dient es dem Wohle nicht einzelner Kreise und Schichten, sondern dem deutschen Volke ohne jeden Unterschied, ohne jede Ausnahme. 1 1/2 Millionen deutscher Männer und Frauen sind Träger dieser gewaltigen Organisation, viele tausende von ihnen leisten aufopferungsvolle Mitarbeit.

Hier liegt eine große Möglichkeit für die Frauen, in den Dienst an der neuen Volksgemeinschaft eingereiht zu werden. Wohl wird die Frau immer und überall selbst Gelegenheit genug finden, dem Ite in ihrer Natur begründeten Trieb, anderen zu helfen, folgen zu können. Solche Einzelhilfe kann aber nur Wenigen eine augenblickliche Erleichterung bringen — für das Volksganze läßt sie bei der Ausdehnung, die die Not in den letzten Jahren bei uns genommen hat, kaum ins Gewicht. Um Millionen von Männern, Frauen und Kindern vor völliger Verelendung und Verarmung zu bewahren, bedarf es der Zusammenfassung aller erfahrbaren Volkskräfte zu einem einmütigen Willen, einer starken Organisation aller Hilfsmittel zu wirksamer Tat und planmäßigen Zusammenarbeit in größtem Stil, so, wie sie das Rote Kreuz mit seinem weit verzweigten Verbänden und Gruppen zu gewährleisten vermag. Die Frau kann sich dabei mit dem Einsatz ihrer ganzen Frauenpersönlichkeit als das wertvollste Mitglied bewähren.

Die große Rotkreuzgemeinschaft der Frauen und Mädchen bilden die Frauenvereine vom Roten Kreuz. In ihnen sind die zahlreichen Arbeitsgebiete zusammengefaßt, in denen die deutsche Frau und das deutsche Mädchen sich bewähren kann in mütterlicher Opferwilligkeit, jugendlicher Hilfsbereitschaft und weiblichen Herzenskraft für alle Mühseligen und Beladenen.

Auch in unserem Ort wird der Deutsche Rotkruztag durch besondere Veranstaltungen feierlich begangen werden. Wir sind überzeugt, daß der damit verbundene öffentliche Opferdienst in verdienter Weise ausfallen wird. Jeder Großen und Kleinen wird ohne Abzug den Rotkreuzvereinen zugeführt und kommt reiflos den Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes zugute.

Familien-Nachrichten.

Verwählte: Paul Schmidt, Elisabeth Schmidt geb. Haub, Bad Somburg-Kirchdorf.

Verstorben: Wilhelm Holz, 86 Jahre, Bad Somburg; die Beerdigung findet heute nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des lutherischen Friedhofes aus statt. — Heinrich Rudolph, 62 Jahre, Oberstedten; die Beerdigung findet heute nachmittags 6 Uhr von der Kapelle des Friedhofes aus statt.

Kurverwaltung Bad Somburg.

Veranstaltungen:

Ausstellung im Kurhaus (1. Stock): „Kleinkunst aus Somburger Privatbesitz“ täglich geöffnet von 10-13 und 15-19 Uhr.
Mittwoch, 7. Juni: Von 7.30-9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16-17.15 und 20-22 Uhr Konzerte des Kurorchesters. Abends Richard Wagner-Abend.
Am 16. Juni: Großes Kinderfest im Kurgarten. Das längste Mädchenhaar wird prämiert. (Große und kleine Preise). Leitung Peggy und Peter Kante. Kein Zuschlag.
Donnerstag, 8. Juni: Von 7.30-9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16-17.15 und 20-22 Uhr im Kurgarten Konzerte des Kurorchesters.
Von 17.15-18.45 Uhr Tanzt. Leitung Peggy und Peter Kante.
Freitag, 9. Juni: Von 7.30-8.30 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16-17.15 und 20-22 Uhr im Kurgarten Konzerte des Kurorchesters.
Von 17.15-18.45 Uhr Tanzt. Leitung Peggy und Peter Kante.
Das „Kurhaus-Kasino“ ist täglich geöffnet (außer Montags). Künstlerische Leitung: Peggy und Peter Kante. Tanzkapelle Burkart.

Petition Bernheim

Die Juden in Oberschlesien. — Abstimmung in Genf.
Genf, 6. Juni.

Mit der Petition Bernheim, in der Klage geführt wurde gegen die Behandlung der Juden in Deutsch-Oberschlesien, hat sich der Völkerbundsrat erneut beschäftigt, nachdem das juristische Gutachten vorlag.

Dieses stellt die Berechtigung der Befugnis Bernheims fest, sich im Namen der Minderheit an den Völkerbund zu wenden. Die Kompetenzfrage war von der deutschen Regierung ausgeworfen worden. Der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, erklärte sich von der Beweisführung des Juristenausschusses nicht überzeugt.

In seinen Ausführungen betonte der deutsche Vertreter nochmals den Standpunkt der Reichsregierung, daß sie sich an die internationalen Verträge und somit auch an die Genfer Konvention gebunden hält, und

daß etwaige Maßnahmen nachgeordneter Behörden, die mit dem Abkommen nicht in Einklang stehen, fortgesetzt werden.

Nach der Erklärung des Gesandten von Keller teilte der Berichterstatter mit, daß er sich entschlossen habe, auf Grund der Erklärungen des deutschen Vertreters seinen Bericht durch Zitat der deutschen Erklärungen abzuändern. Der abgeänderte Bericht enthält ferner gegenüber der ursprünglichen Fassung gewisse Milderungen.

Nach einer verhältnismäßig kurzen Debatte wurde der Bericht bei Stimmhaltung Deutschlands und Italiens angenommen.

Die grundsätzliche Bedeutung

Zu der Entscheidung des Juristenausschusses über die Behandlung des Falles Bernheim wird in Berliner diplomatischen Kreisen betont, daß Deutschland selbstverständlich dieses Rechtsgutachten respektieren wird. In juristischer Beziehung kommt dem Juristengutachten eine sehr erhebliche Bedeutung zu. Denn es ist nunmehr eindeutig festgelegt worden, daß nicht nur der im einzelnen Falle selbst Betroffene Beschwerde vor den Völkerbundsrat bringen kann, sondern daß dieses Recht auch anderen Persönlichkeiten zusteht.

Es ist in Zukunft also möglich, daß ein persönlich Unbeteiligter für einen Geschädigten in einem Minderheitengebiet gewissermaßen eine Klage vor dem Völkerbundsrat vorbringen kann, ohne daß der Geschädigte selbst in Erscheinung zu treten braucht. Dies war nach der bisherigen Praxis des Völkerbundesrates nicht zulässig. Deutschland wird selbstverständlich gegebenenfalls auf die jegliche Juristenentscheidung zurückgreifen.

Die Entführung der Rotters

Heute Prozeßbeginn in Liechtenstein.

Vaduz (Liechtenstein), 7. Juni.

Heute wird vor dem Fürstlich Liechtensteinischen Kriminalgericht in Vaduz der Ueberfall auf die Gebrüder Schale, genannt Rotters, zur Verhandlung kommen. Angeklagt sind die vier liechtensteinischen Staatsangehörigen Rhylinberger, Schädler, Frommelt und Architekt Rädle, letzterer besitzt auch gleichzeitig die deutsche Staatsangehörigkeit und wohnt zuletzt in Frankfurt a. M. Der Verhandlung liegt der bekannte Entführungsversuch der Gebrüder Rotters vom 5. April dieses Jahres zugrunde, der den Zweck hatte, die beiden ehemaligen Berliner Theaterdirektoren wegen verschiedener in letzter Zeit

ausgeübter Korruptionspraxis den deutschen Behörden auszuliefern.

Bei diesem Versuch stürzten Alfred Rottler und dessen Frau auf der Flucht vor ihren Angreifern in den eisigen Gassen der Alp Gasse oberhalb Vaduz zu Tode. Fritz Rottler wurde von den Verfolgern in ein Auto hineingezogen, konnte wieder abspringen, trug jedoch erhebliche Verletzungen davon. Fritz Rottler ist in den letzten Tagen aus Liechtenstein mit unbekanntem Ziel abgereist.

Nach den wesentlichsten Teilen der Anklageschrift wird dem Studenten Rheinberger der Vorwurf gemacht, er habe ohne Vorwissen und Einwilligung der rechtmäßigen fürstlich liechtensteinischen Obrigkeit am 5. April sich der Gebrüder Fritz und Alfred Rottler und dessen letzteren Frau durch List und Gewalt zu bemächtigen versucht, um sie der deutschen Gerichtsbarkeit zuzuführen, der sie sich durch Flucht wegen Kontraventionen entzogen hätten.

Der brennende Lokomotivführer

Eisenbahnunglück im letzten Augenblick verhütet.

Paris, 6. Juni.

Nachdem sich am ersten Feiertag das große Eisenbahnunglück bei Nantes ereignet hat, wäre es am Abend des zweiten Feiertages infolge eines ganz ungewöhnlichen Vorkommnisses beinahe wieder zu einem Eisenbahnunglück gekommen. Der Vorfall hat sich folgendermaßen abgespielt:

Auf einem Vorortzug, der von Paris nach Montreuil fuhr, gerieten die Kleider des Lokomotivführers in Brand. Von Schmerzen gepeinigt sprang er von der Lokomotive ab und wurde von einem entgegenkommenden Zuge überfahren und verflammt. Der Fahrer übernahm die Führung der Lokomotive. Aber auch seine Kleider gerieten in Brand, so daß es ihm nicht mehr möglich war, den Zug zum Halten zu bringen. Glücklicherweise war der Zugbegleiter aufmerksam geworden. Er arbeitete sich zur Lokomotive vor und konnte auf Grund der Winke, die ihm der fast ohnmächtige Fahrer gab, den Zug mit den erforderlichen Hebelgriffen tatsächlich anhalten. Noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus ist auch der Fahrer keinen Brandwunden erlegen.

Der Pfingstaufenthalt des Reichskanzlers

Reichskanzler Adolf Hitler hat die Pfingstfeiertage in Obersalzberg bei Berchtesgaden verbracht. Dr. Goebbels weilte bei ihm zu Besuch und hatte ausgiebige Gelegenheit, über die Romreise zu berichten.

Neues aus aller Welt

Schweres Verkehrsunfall. — 2 Tote. Auf der Chaussee Berlin-Baselwald überfuhr sich ein Berliner Auto mit fünf Insassen beim Überholen zweier Motorradfahrer. Alle fünf Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei Personen kamen zu Tode, zwei wurden schwer verletzt. Einer der überholten Motorradfahrer fuhr eine Frau an, und raste dann gegen einen Baum.

Ratten töten 20 Gänse. In der Umgebung von Breitenbach (Bayern) treten zurzeit die Ratten massenhaft auf. Dem Landwirt Rottler wurden nachts nicht weniger als 20 Gänse von diesen gefährlichen Nagern getötet.

Standartenführer tot aufgefunden. Der nationalsozialistische Standartenführer Max Seumig wurde in seiner Kagenfurter Wohnung im Bett tot aufgefunden. Die Leiche wird zur Klärung der Todesursache obduziert.

Mörder seines greisen Vaters? In Dortmund wurde der 70jährige Otto Hengstenberg in seiner Wohnung mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Die Mordkommission nahm den 28jährigen Sohn Otto wegen bringenden Mordverdachts fest.

Töblicher Zusammenstoß. Als der 22jährige Braupraktikant Schiffer in Rulmbach die Friedhofstraße herabfuhr, kam im gleichen Augenblick aus einer Garage der Brauereibehälter Dauner von Bernhof mit seinem Personentransportwagen. Schiffer prallte auf den Kraftwagen auf und wurde zurück auf die Straße geschleudert, auf die er mit dem Kopf derart aufschlug, daß ein Schädelbruch innerhalb weniger Sekunden seinen Tod herbeiführte.

Mordversuch an der Geliebten. Ein 21jähriger Burche aus Thela bei Vagrenth unterstellte mit einem 21jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis. Nun versuchte er seine Geliebte in ihrer elterlichen Wohnung zu erwürgen. Er mußte aber von seinem Vorthaben Abstand nehmen, als auf die Rufe des Mädchens Hilfe herbeieilte.

Feuergefecht mit Schmugglern. In der Nähe der Riedsteiner Sandwerke zwischen Herzogenrath und Schloß Rimbach beobachteten Zollbeamte einen schwer beladenen Kraftwagen, der von der holländischen Grenze kam. Sie schickten sich an, den Wagen anzuhalten. Als die Insassen des Kraftwagens die Absicht der Beamten erkannt hatten, gaben sie sofort Pistolenfeuer auf die Zöllner, das diese erwiderten. In wenigen Minuten hatte sich ein regelrechtes Feuergefecht entwickelt. Ein Schmuggler sowie ein Grenzer, der versuchte, sich auf das Trittbrett des Wagens zu schwingen, um den Führer zum Halten zu bewegen, wurden verletzt. Alle Bemühungen der Zollbeamten scheiterten an der Dreistigkeit der Burchen, die unerkannt entkommen konnten.

Polnisches Dorf abgebrannt. Bei Bodz ist das Dorf Gwizdki, das aus 65 Bauernhöfen bestand, vollständig niedergebrannt. 108 Familien sind obdachlos.

Das Starkstromunglück im Tessin. Nach ergänzenden Meldungen über das Förderunglück im Tessin, bei dem sieben Personen durch Starkstrom getötet worden sind, hat sich die Zahl der Schwerverletzten auf fünf erhöht. Bei drei von ihnen besteht kaum Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Zu viel Morphium. Großes Aufsehen erregten die Todesfälle, die dieser Tage in dem Krankenhaus zu Biem (Belgien) sich ereigneten. Dort waren mehrere in jüngster Zeit eingelieferte Kranke durch Einspritzungen behandelt worden, wobei es den Anschein hat, als ob sich eine der Krankenschwestern bei dem zu verwendenden Medikament vergriffen hat. Infolgedessen erfolgte der Tod mehrerer Patienten. Jetzt hat die Krankenschwester eingestanden, den Patienten zu viel Morphium gegeben zu haben, damit diese ruhig würden!

Bootsunglück in den Schären. In den schwedischen Schären bei Karlskrona kenterte ein Ruderboot, mit dem sechs junge Leute einen Ausflug unternommen hatten. Nur drei von ihnen konnten sich retten.

Von gestern auf heute

Stuttgart. Staatspräsident a. D. Dr. Volz hat sein Landtagsmandat niedergelegt und sich für die Beibehaltung des Reichstagsmandats entschieden.

London. „Daily Telegraph“ zufolge verhandelt die Sowjetregierung gegenwärtig mit italienischen Reedereien wegen des Baues von vier Kreuzern und einem großen U-Boot.

Washington. Präsident Roosevelt hat die Gesetzesvorlage über die Aufhebung des Goldstandards unterzeichnet, die damit Gesetzeskraft erlangt hat.

Ausschreibung.

Die Ausrüstung von 150 Bett- und Ausstattungsgarnituren für Militärbetten soll nach öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. In Frage kommen:

Bettlatten 130x225 cm, Kopfpolsterbezüge 52x80 cm, indanthrenfarbig bunt kariert, Deckenbezüge 110x205 cm, alles ohne Naht gemessen.

Die Preise sind für jede Art nach Material und Arbeitslohn zu trennen. Die Lieferzeit ist anzugeben. Qualitätsmuster sind beizufügen.

Verflossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Dienstag, den 13. Juni 1933, mittags 12 Uhr, beim Stadtbauamt einzureichen.

Oberursel (T.S.), den 6. Juni 1933.

Der Magistrat. Lange.

Krieger- und Militärverein „Mannia“ Oberursel

Donnerstag, den 8. Juni, abends 8 30 Uhr,

außerordentliche

Mitgliederversammlung

und Werbe-Abend

im „Deutschen Haus“, Oberursel.

Im Hinblick auf die Neuorganisation des Kriegervereins ist erforderlich, daß alle Kameraden erscheinen. Freunde unserer Sache, insbesondere alle ehem. Soldaten sind hierzu eingeladen.

Der Führer.



Bei Sterbefällen wende man sich wegen Beerdigungen Feuerbestattungen, Leichentransporte (nach allen Gegenden) mittels Auto etc. an —

Pietät Mest I. Homb. Beerdigungs-Institut Haingasse 13 Telefon 2464

Schmuckes, echt, Eichen-

Schlafzimmer

reich mit Nußbaum abge-
setzt, gute Schreinerar-
beit, mit 310r. Schrk.,
zusammen 8 Teile

nur 298.- Mk

langj. Garantie! Bitte
Nachr. u. „Möbelhdg.“
an J. Zig., wann un-
verbindl. Besichtigung
möglich.

Hunde
abzugeben
Frankfurt
Weferst. 24

1 großes Zimmer
mit Küchenbenutzung
und Zubehör nebst
Gartenanteil
sollt zu vermieten.
Gämmerein.
Gronbergerstr. 5, I
Bad Homburg.

3- oder 4-
Zimmer-
Wohnung

mit Bad, Balkon u.
Zubehör (Zentralh.)
an ruhige Leute zu
vermieten. Wo, sagt
die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

Bauplatz

ca. 300 — 500 qm.
gesucht.

Preisofferten unter
Nr. 800 an die Ge-
schäftsst. d. Zeitung.

Reklame
der Weg zum Erfolg

Von der Reise zurück

Dr. Zumbroich,

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.

Tage
auf die man
sich freut:

Der Sonntag
mit seiner Freiheit

Der Mittwoch
mit der neuen
„WOCHE“

DIE WOCHE
überall für 40 Pfg.

Vertreter auch im Nebenberuf auf Provisions-
basis zum Barverkauf von hochwertig.

Aachener Tuchen

an Jedermann zu Fabrikpreisen, gesucht.
Angebote an Oetger & Co., G. m. b. H.,
Tuchfabrik, Aachen, Adalbertstr. 23.

Aus Dankbarkeit

kann jeder, der an mich schreibt, vollständig
kostenlos erfahren, wie ich meine Schuppen,
Haarausfall und Kahlheit los wurde und wie-
der mein volles schönes Haar erlangte. Karl
Glogger, Riedlingen Nr. 101 T. bei Donau-
wörth.



Unser Roman

Schicksalsmächte

von Kloth. v. Stegmann-Stein

liegt jetzt auch

als Buch vor.

Ein erschütternder Roman!

Jeder sollte ihn lesen!

Das Buch kostet:

Ganzleinenband 3,15 RM.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In unserem Beilage
ist soeben erschienen:
**Chronik
der Gemeinde Oberstedten**

Bearbeitet von August Rorf

Preis 1,50 RM.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 130 vom 7. Juni 1933

Gedenktage

8. Juni.

632 Mohammed Abul Kasim ibn Abdallah, Stifter des Islams, in Medina gestorben.
1768 Der Altertumsforscher Johann Joachim Winckelmann in Triest ermordet.
1810 Der Komponist Robert Schumann in Zwickau geboren.

Sonnenaufgang 3,38. Sonnenuntergang 20,19.
Mondaufgang 21,36. Monduntergang 2,56

Opferdant 1933

Zum Rotkreuztag 1933 am 11. Juni.

Das deutsche Rote Kreuz ruft zum Opferdant am Deutschen Rotkreuztag 1933 auf.

Es ist ein Appell an alle, vornehmlich an die, welche in der Kriegs- und Nachkriegszeit dem Deutschen Roten Kreuz in irgendeiner Notlage des Lebens Rettung, Hilfe und Rat verdanken und ihm daher ein Opfer zu weiterer Hilfe an anderen schuldig sind.

Unser Volk in allen Schichten blutet noch heute aus den Wunden, die ihm der Krieg geschlagen hat. Körperlicher und seelischer Verfall waren die Folgen der Nachkriegszeit. Millionen strecken ihre Hände um Hilfe nach dem Roten Kreuz aus. Kaum einer ist in unserem Volke, der diese Hilfe nicht erfahren hätte.

Die Schwestern und Sanitätsmänner des Roten Kreuzes sind vollstündliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens, zu denen jeder Vertrauen hat.

Über 1 1/2 Millionen deutsche Männer und Frauen haben sich zu gemeinsamem Wirken im Dienst des Roten Kreuzes zusammengeschlossen. Zu Zehntausenden ist die Jugend dabei. Alle setzen ihre Zeit und ihre Kräfte freiwillig, oft unter Gefahr des eigenen Lebens, für die Hilfe am Nächsten ein.

Deutschland erkennt und würdigt das Rote Kreuz als ein Vorbild der Opferwilligkeit, Pflichterfüllung und unbedingten Zuverlässigkeit im Dienst am leidenden Volksgenossen. Das Deutsche Rote Kreuz erfüllt damit im höchsten Sinne die Pflicht nationaler Volkserbundenheit.

Alle Deutschen werden deshalb diesem im Zeichen des Kreuzes aufgerichteten Liebeswerke den schuldigen Opferdant durch eine Spende in die Sammlung am Rotkreuztag bezeugen.

Die Sammlung dient zu weiterer Hilfe in der Krankenpflege, im Rettungsdienst und auf den vielen anderen Gebieten der Fürsorge.

Die Sammlung wird ehrenamtlich durchgeführt. Außer den Helfern und Helferinnen der Rotkreuzvereine werden sich SA- und SS-Männer sowie Stahlhelmleute daran beteiligen.

Wir fordern die Bevölkerung auf, einmütig ihren Opferdant am Rotkreuztag darzubringen.

Wer zum Volke steht, hat Anspruch auf Dank, Anerkennung und Vertrauen durch das Volk.

Berlin, Pfingsten 1933.

Der Reichspräsident
von Hindenburg.
Generalfeldmarschall.

Ehrenpräsident des Deutschen Roten Kreuzes

Die Reichsregierung.
Adolf Hitler,
Reichskanzler.

Der Aufruf Hindenburgs und Hitlers zum Rotkreuztag am nächsten Sonntag wird in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaften Widerhall finden. Es ist ein glücklicher Gedanke, den Rotkreuztag in diesem Jahre unter das Motto des Opferdants für das Deutsche Rote Kreuz zu stellen und damit an die vielen Millionen Deutscher zu appellieren, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit der Opferwilligkeit des Roten Kreuzes Rettung, Pflege und Hilfe verdanken. Es mögen hier nur seine Rettungswachen und Unfallmeldestellen erwähnt sein, deren Zahl rund 30 000 beträgt und die im vergangenen Jahre 2,4 Millionen mal bei Unglücksfällen, Volksaufläufen, Katastrophen, Feuersbrünsten usw. in Anspruch genommen worden sind. Wer sich bei der Opferdant-Sammlung am Rotkreuztag der empfangenen Wohltaten durch das Rote Kreuz erinnert, hilft mit, diese Wohltaten unserem Volke weiter zu erhalten. Das Rote Kreuz dient allen. Wir begrüßen es, daß sich die SA, SS, und der Stahlhelm für die Opferdant-Sammlung zur Verfügung gestellt haben. Vor allem durch den Aufruf des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers wird die Bedeutung klar, die das Deutschland der nationalen Erhebung den Aufgaben des Roten Kreuzes beimißt.

Wir sind gern bereit, für die Opferdant-Sammlung zum Rotkreuztag Spenden in der Geschäftsstelle unserer Zeitung entgegenzunehmen.

Oesterreichische Ministerreden

Die deutsch-oesterreichischen Beziehungen.

Klagenfurt, 6. Juni.

In einer auf dem Blöden-Platz vom Landbund für Kärnten veranstalteten Heiden-Gedenkfeier teilte der Landeshauptmann mit, daß seitens der Passauer VDA-Tagung eine Begrüßungsdeputation eingegangen sei, die mit den Worten schließt: Was wir versprochen haben, wollen wir halten und ein anderes Jahr nach Klagenfurt kommen. Bundeminister Schumy erklärte:

In unseren Beziehungen zum Deutschen Reich, das mit uns im Kriege treue Waffenbrüderschaft gehalten hat, ist in der letzten Zeit eine bedauerliche Trübung eingetreten.

Ich kann nur erklären, daß wir nach allen Kräften demant sein werden, die Spannungen abzubauen und das gegenseitige Verhältnis sobald wie möglich zu bessern.

Bizanzler Winkler betonte gleichfalls die Notwendigkeit, Oesterreichs Unabhängigkeit zu erhalten. Oesterreich müsse ein deutscher Staat bleiben und dem deutschen Volke in Oesterreich müsse das Recht der Selbstbestimmung gewahrt bleiben. Hinweg über allen Parteihader und -streit müsse die Erkenntnis der Schicksalsverbundenheit aller Deutscher wahrgenommen bleiben. Oesterreich muß deutsch, frei und unabhängig bleiben. Die Ostmark sei nicht zu dem Zweck geschaffen worden, um diesen deutschen Stamm seiner ihm von Natur aus gegebenen Sendung und Bestimmung zu entfremden.

Das österreichische Konkordat

Von Dollfuß in Rom unterzeichnet.

Rom, 6. Juni.

Das Konkordat zwischen dem Vatikan und Oesterreich wurde vom Bundeskanzler Dollfuß und Kardinalstaatssekretär Vacelli unterzeichnet.

Das Konkordat sieht die Schaffung einer Diözese in der Ostmark vor. Weiter wird in dem Konkordat festgelegt, daß die kirchliche Trauung auch zivilrechtliche Wirksamkeit haben soll.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist mit dem Flugzeug aus Rom wieder in Wien eingetroffen.

Ueber eine Million Aufnahmegefuche

München, 6. Juni. Reichschatzmeister Schwarz erklärt im „Völkischen Beobachter“ folgende Bekanntmachung: „Nur vor der Mitgliederbesprechung sind bei der Reichsleitung derartige Massen von Aufnahmegefuchen eingegangen (weit über eine Million), daß die Erledigung dieser Aufnahmen Monate in Anspruch nimmt. Reklamationen hinsichtlich dieser Anmeldungen sind daher vollkommen zwecklos und vermehren nur unnötigerweise die Arbeit bei der Zentrale.“

Elf Gehöfte abgebrannt

Großfeuer in einem Heidedorf.

Stade, 6. Juni.

Das Dorf Ahaujen bei Schaeffel wurde am Pfingstmontag von einem Großfeuer heimgesucht, das durch spielende Kinder verursacht wurde. Unter den elf eingeebneten Gehöften befindet sich auch der „Ahaujener Hof“, in dem am Pfingstsonntag das große Schützenfest des Dorfes abgehalten wurde. Die rasche Verbreitung des Feuers ist darauf zurückzuführen, daß brennende Speiseleuten, die von dem Sturm hundert von Metern in der Umgebung fortgetragen wurden, dem Feuer reichliche Nahrung gaben. Die Lösungsarbeiten wurden durch Wassermangel stark behindert.

Die älteste Frau Deutschlands

Lenzkirch (Bezirk Freiburg), 6. Juni. Am Pfingstmontag konnte hier Frau Maria Schöpferle Witwe ihren 105. Geburtstag feiern. Frau Schöpferle darf wohl als die älteste Frau Deutschlands angesehen werden. Von ihren sechs Kindern sind noch drei am Leben, die bereits selbst im Greisenalter stehen. 21 Enkel und 32 Urenkel können freudigen Anteil nehmen an dem 105. Geburtstag ihrer Großmutter und Urgroßmutter. Der Geburtstag wurde im engsten Familienkreise gefeiert. Die Gemeinde Lenzkirch ließ Frau Schöpferle ein Blumengebilde überreichen.

Fünf Opfer einer Familientragödie

Regensburg, 6. Juni. Die Frau des Posthelfers Böckler, deren Mann sich in einer Lungenheilstätte befindet, wurde in ihrer Wohnung mit ihren vier Kindern im Alter von 1 bis 5 Jahren durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden.

Zwei Kinder im Rauch erstikt

Bernburg, 7. Juni. In der Wohnung eines Telegraphenarbeiters wurden dessen drei Kinder im Alter von einhalb, drei und zehn Jahren nachts mit schweren Rauchvergiftungen aufgefunden. Die Eltern waren nicht in der Wohnung. Das jüngste Kind war bereits tot, während das dreijährige Mädchen im Krankenhaus verstarb. Der Vater der Kinder wurde wegen Verdachts der fahrlässigen Brandstiftung in Haft genommen.

Der Grazer Sterilisierungsprozeß

Graz, 7. Juni. Vor dem Grazer Landgericht begann der Prozeß gegen die Mitglieder eines Konsortiums, das sich gegen Bezahlung mit der Sterilisierung von Männern befaßte. Ihr Leiter war der Wiener Schriftsteller und Redakteur Großmann (alias Pierre Ramus), der im November 1918 den Bund der herrschaftlosen Sozialisten ins Leben gerufen hatte und in Wort und Schrift für die Sterilisierung eintrat. Die Sterilisierungen wurden an zahlreichen Männern in verschiedenen Privatwohnungen in Graz, Wien, St. Pölten und Wiener Neustadt vorgenommen. Angeklagt sind außer Großmann noch 20 andere Männer und Frauen, von denen einige flüchtig sind. Einige Angeklagte sind Mediziner.

Uebergriffe gegen Konsumgenossenschaften

Goering befiehlt schärfstes Vorgehen.

Berlin, 6. Juni.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Innenminister Goering an sämtliche Polizeibehörden folgenden Runderlaß gerichtet:

„Die Reichsregierung hat im Zusammenhang mit dem Beschluß, die Wirtschaftsaktionen für Konsumgenossenschaften nicht fortzusetzen, kürzlich durch die Presse erklären lassen, daß Maßnahmen gegen den Bestand der Konsumgenossenschaften nicht geplant seien und daß Einzelaktionen gegen Konsumgenossenschaften, durch die nur die Spargelder zahlreicher Volksgenossen gefährdet werden würden, mißbilligt wurden. Nichtsdestoweniger gehen fortgesetzt Beschwerden darüber ein, daß weiterhin, namentlich durch Organe des Kampfbundes der deutschen Wirtschaft, Mittelstände, Kon-

sumgenossenschaften, deren leitenden Personen an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert und Verteilungseinstellungen geschaffen wurden.

Solche Eingriffe in das Wirtschaftsleben von unbefugter Seite können auf keinen Fall geduldet werden. Ich erlaube daher die Polizeibehörden, in Zukunft Uebergriffe dieser Art mit aller Schärfe zu unterdrücken und vorzukommen, falls die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen.“

Die VDA-Tagung

Ein würdiger Abschluß.

Passau, 6. Juni.

Der letzte Tag der VDA-Tagung wurde mit einer ergreifenden Morgenfeier, bei der Vertreter der Kirche zu den Abordnungen des deutschen Volkes und der deutschen Jugend sprachen eröffnet. Der neue Reichsführer des Volksbundes, der Kärntener Freiheitskämpfer Dr. Hans Steinacher, gab der Weihe dieser Stunde in ergreifenden Worten Ausdruck.

Vor dem herrlichen Passauer Dom trafen im Laufe des Tages die Teilnehmer der Tagung zusammen, um sich zu den Opfern des Grenzkampfes zu bekennen und für die deutsche Einheit aufzurufen. Dr. Steinacher eröffnete diese Kundgebung mit einer Ansprache. Nach ihm sprachen der Leiter des volkspolitischen Ausschusses des VDA, Dr. Ernst, und Generalmajor a. D. Professor Hausdorfer-München.

Den Abschluß der Haupttagung des Volksbundes bildete das Deutschland im Auslande bildete der mehrere Stunden dauernde traditionelle Festzug, der von der Passauer Bevölkerung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde.

Die Männer für London

Deutschland schickt die stärkste Delegation.

London, 6. Juni.

„Financial Times“ befaßten sich mit der Zusammenfassung der deutschen Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz. Sie schließt, erklärt das Blatt, vier Vertreter des alten Regimes und einen Nationalsozialisten ein. Der nationalsozialistische Delegierte sei eine bekannte Persönlichkeit (es ist der Hamburger Bürgermeister Krogermann, die Red.), die nicht viel unfreundliche Gefühle erregen dürfte. Abgesehen davon sei die deutsche Delegation bei weitem die stärkste aller Delegationen, deren Zusammenlegung bisher bekannt geworden sei.

Deutschland wisse aber auch, was es will, und das kombinierte Gewicht von Dr. Schacht, Freiherrn von Neurath, Graf Schwerin von Krosigk und Dr. Hugenberg werde die Wünsche Deutschlands auf der Konferenz, etwas für sich herauszuholen, ganz erheblich verbessern, auch wenn nicht alles Erstrebte erreicht werden soll.

Die französische Delegation

Als französische Delegierte für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz sind benannt worden: Ministerpräsident Daladier, Finanzminister Bonnet, Außenminister Paul-Boncour, Kolonialminister Sarraut, Landwirtschaftsminister Queuille, Handelsminister Serre, der Minister für die Handelsmarine, Frot, und der Unterstaatssekretär für Wirtschaftsfragen, Rainot.

Die Feier der 81er

Denkmalweihe und Wiederkehrsfest in Frankfurt.

Frankfurt a. M. Die Angehörigen des ehemaligen Infanterie-Regiments Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel (1. Kurhess.) Nr. 81 sowie der aus diesem hervorgegangenen Regimenter hatten sich am Pfingstfest in ihrer ehemaligen Garnison Frankfurt a. M. versammelt, um ihr Denkmal zu weihen. Die Feiern am Pfingstsonntag wurden durch den Gottesdienst in den ehemaligen Garnisonkirchen eingeleitet. Um 11 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer vor dem Denkmal zur Denkmalweihe. Kurz vor Beginn der Feier wurden die alten Fahnen des Regiments von der Gulleutkaserne zum Denkmal überführt. Neben den alten Offizieren sah man unter den Ehrengästen vor allem den ehemaligen Chef des Regiments, Landgraf Friedrich Karl von Hessen, ferner den Reichsstatthalter von Hessen, Gauleiter Sprenger, und den beauftragten Oberbürgermeister Dr. Krebs. Nach dem Choral „Wir treten zum Beten“ hielt General a. D. von Oven die Weiherede. Er betonte, daß dieses Denkmal eine Erinnerungsstätte für die zwei Millionen deutscher Männer sei, die im Kampf um Ehre und Vaterland ihr Leben ausgegeben hätten. Auch die 81er hätten viele Tote zu beklagen, und dieser Verlust treffe die Zurückgekehrten umso härter, als diese Opfer oft umsonst gewesen seien, weil ein unfähiges Regime es nicht verstanden habe, die heiligsten Güter der Nation zu wahren.

Wenn die 81er heute ihr Denkmal weihen, so können sie das in einer Zeit, in der ein neuer Geist in das deutsche Volk eingezogen sei. Die nationale Erhebung des deutschen Volkes habe die Vorbedingung geschaffen für den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. Heute könne man wieder hoffen, daß das deutsche Volk auch bald wieder gleichberechtigt in der Reihe der Großmächte stehe.

Nach diesen Worten von Oven fiel die Hülle des Denkmals. Auf einer Säule aus grauem Lahnmarmor trägt es ein eisernes Kreuz. Auf der Vorderseite trägt es die Inschrift „Unseren toten Kameraden 1914–1918“ und auf der Rückseite die Worte „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen.“ Nach der Kranzniederlegung übergab der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses das Denkmal an die Stadtverwaltung. Oberbürgermeister Dr. Krebs verkündete, daß die Stadtverwaltung dieses Denkmal pflegen werde, bis dereinst wieder ein neues 81er Infanterie-Regiment seine Garnison in Frankfurt erhalten werde und dann selbst die Obhut über das Denkmal übernehmen könne. Dr. Krebs legte sodann im Namen der Stadt einen Kranz nieder. Nach dem Gesang des Deutschland-Liedes formierten sich die Teilnehmer zu einem Vorbeimarsch vor Landgraf Friedrich Karl von Hessen. Nachmittags fand dann ein Festzug durch die Straßen Frankfurts

statt. Die Hauptfeier am Abend in der Festhalle zeigte ein reichhaltiges Programm. Noch lange saßen die alten Kameraden zusammen und tauschten Erinnerungen aus der Friedens- und besonders aus der Kriegszeit aus. Der Pfingstmontag brachte dann noch ein großes Freischießen.

Die Schwarze Reisetasche

DER LIEBESROMAN EINES EHRENHAFTEN HOCHSTAPLERS

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

11

Eines Kapitels.

Nachdruck verboten.

Von Vestmann ließ die Kronprinzenstraße hinter sich und ging langsam dem Magdeburger Hauptbahnhof zu, ganz langsam, Schritt für Schritt, so langsam, als ob ihm das Laufen schwer fiel.

In der Bahnhofshalle nahm er sein Taschentuch heraus und trocknete sich die Stirn, als wäre es warm, und dabei war es elf Uhr abends und der erste Tag im November. Er drehte sich um, der Gepäckträger hinter ihm mit seinen beiden Koffern sah erstaunt in das bleiche Gesicht des jungen Mannes, den das Laufen so anstrengte. Dann hob Paul den Koffer, sah den Beamten an der Sperre stehen und überlegte einen Augenblick. Noch ist es Zeit, noch kannst du lehrmachen, bevor du ins Verderben rennst. Schließlich gab er sich einen Ruck, ging so schnell zur Sperre, daß der Träger kaum folgen konnte, und reichte sein Fahrscheinstück dem Beamten mit der Jange.

Langsam ging er über den schlechtbeleuchteten Bahnsteig, um seine Ungeduld zu meistern. Es war Sonntagabend, nur wenige Menschen standen da, ohne Gepäck, und warteten auf Antömmelinge. Der Expresszug hatte wieder Verspätung. Nervös lief Paul auf und ab. Der Kiosk war geschlossen, die Erfrischungshalle mit ihren Gläsern und blakenden Hähnen lag verlassen da; es war kalt und einsam. Paul schlug den Kopf nach oben und sah, um sich zu beruhigen, in dem matten Licht die Titel der Druckschriften und Bücher, die hinter den Glaswänden der Verkaufsstelle hingen. Sein Blick blieb an einer Detektivgeschichte hängen, seine Augen wandten sich an dem Titelbild fest: ein Mann mit einer Maske und einer Blendlaterne und, hinter einer Säule lauernd, anscheinend der Detektiv. Herrgott, sagte er sich, und ein Kältegefühl überkam ihn, so einer bist du jetzt! Hast du das nötig? Hast es doch ganz gut gehabt; hastest deine Stellung, dein tägliches Brot, warst anständiger Leute Knecht, warst es nicht mehr!

Paul sah sich schon um. Aber, fiel ihm dann ein, er brauchte ja noch keine Verfolgung zu befürchten, würde sie überhaupt nicht zu befürchten haben. Wer sollte ihn hier oben suchen? Seine Bekannten? Die könnten höchstens drüben sein, wo die Vorortzüge ein- und ausließen; wer von ihnen sah je hinüber nach den Fernzügen auf dem anderen Bahnsteig? Wer sollte ihn auch jetzt verfolgen? Kein Mensch wußte, was er vorhatte, und der einzige, der ihn vielleicht hätte verfolgen lassen können, lag betäubt im Sudenburger Krankenhaus. Und der wäre kaum auf den Gedanken gekommen, gerade ihn zu suchen, gerade ihm nachzusetzen; der würde vielleicht gar nicht wissen, wo er das suchen sollte, was ihm am Tage zuvor abhanden gekommen war, und was er, Paul Vestmann, in seiner Tasche unter dem Arme trug.

Hier gab es keine Fährte für Verfolger, gab es keine Verbrecher, an deren Fersen sich Polizei und Detektive heften könnten. Hier gab es kein Signalement, von der Kriminalpolizei an die Grenzstationen weiterzugeben, keine Fingerabdrücke zur Rekognoskierung, keine Romanität einer Kriminalgeschichte. Hier gab es nur einen jungen Mann, der, ohne daß es ein Mensch wissen konnte, aus dem Inneren des Kalks herausgesprungen war — aus Ueberdruß an dieser Monotonie. Nicht aus Gewinnsucht? Und war es denn nicht doch ein Verbrechen, das er begangen hatte oder wenigstens begehen wollte?

Noch konnte er zurück, noch hätte er alles aufgeben können, den Fahrchein zurückgeben, sein Gepäck in die Hand nehmen und in seine Stube, in die Treitmühle des Broterwerbs zurückkehren. Er schüttelte sich. Einmal wieder richtig leben, und sei es nur ein Leben voll Aufregung, voll Spannung, Unruhe und Gefahr! Der Zufall hatte ihm die Hand gereicht, um ihn herauszuheben aus Stumpfheit, Dede und Langeweile, aus der Unterordnung unter andere Menschen, die nicht zu leben wußten. Was war zu verlieren, was zu gewinnen? Paul wollte nicht mehr darüber nachdenken, der Entschluß war endgültig gefaßt, und wie zu seiner Betätigung fiel mit lautem Signal das Schild herunter, daß die Einfahrt seines Zuges anzeigte: des Norddeutschen Reichs — Paris.

Auf einmal wurde der Bahnhof hell, auf einmal waren Menschen da, Rufe erschollen, die Träger stellten sich in Position, der Mann mit der roten Mütze kam aus seinem Diensthäuschen, und mit leisem Donnern zog rauschend und zischend eine riesige Lokomotive in den Bahnhof.

Auf Geratewohl stieg Paul in den ersten Wagen, der Träger stellte die Koffer hinter ihm nieder, und kaum hatte er ihn entlohnt, knallten die Türen zu, der Zug setzte sich mit Knirschen und Röcheln in Bewegung — Pauls Schicksal war besiegelt.

Der Schlafwagenkontrollleur kam den Gang entlang auf Paul zu. Paul nahm sich zusammen. Der Kontrollleur

sah ihn lächelnd an und fragte in gebrochenem Deutsch, ob der Herr einen Platz bestellt habe und auf welchen Namen. Der Mann war offenbar ein Franzose. Lieber französisch sprechen, durchfuhr es blitzschnell Paul, das Lügen geht leichter. Und in französischer Sprache erwiderte er: „Ich weiß nicht, ob Sie ein Bett für mich haben, man sagte mir heute früh im Schlafwagenbüro, es sei zu spät für eine Bestellung, man wolle jedoch telegraphieren“, und, als der Schaffner ihn noch immer fragend ansah, fügte Paul hinzu: „Für Sven Soop.“

„Ganz recht“, erwiderte der Franzose, „wir haben unterwegs das Telegramm bekommen — im nächsten Wagen, bitte!“ Der Mann ergriff die beiden Koffer und ging voran. Paul folgte sichtlich erleichtert. Der Kontrollleur öffnete die Tür zu einem Abteil mit einem schon hergerichteten Bett.

„Der Herr wünscht doch sicherlich allein zu bleiben“, sagte er lächelnd, und dann: „Ihren Paß, wenn ich bitten darf. Es ist nur wegen der Legitimation.“

Paul holte aus der Brieftasche einen Zwanzigmarschein und einen schwedischen Paß heraus, brückte dem Manne den Schein in die Hand und entfaltete umständlich das große Dokument. Seine Hand zitterte dabei leicht. Der Kontrollleur steckte den Schein in die Westentasche, warf einen flüchtigen Blick auf den Paß, faltete ihn sorgfältig wieder zusammen und sagte mit einer Verbeugung:

„Vielen Dank! Alles in Ordnung! Wann wünscht der Herr geweckt zu werden? Wir sind gegen acht Uhr in der Früh in Herbesthal. Wenn der Herr kein großes Gepäck hat, kommen die Beamten nicht in das Kuppel, und es ist nicht notwendig, aufzustehen.“

Paul nickte: „Sie brauchen mich nicht zu wecken!“

Der Kontrollleur schloß leise das Abteil, und Paul saß mit einem Zerknirsch der Erleichterung auf das aufgeschlagene Bett. Einige Minuten war er nicht fähig, einen Gedanken zu fassen oder um sich zu blicken — so hatte ihn die Unterhaltung mitgenommen. Als er schließlich den Kopf hob und durch das Fenster blickte, sah er die Schornsteine und die langen Hallen der früheren Munitionsfabrik und die Umrisse des verödeten Vorortbahnhofes vorüberhuschen. Er zog den Vorhang herunter und sah sich neugierig im Abteil um.

Wie lange habe ich nicht im Schlafwagen geschlafen? Wieviel Jahre ist es her, daß ich Erster Klasse gefahren bin? Er öffnete vorsichtig die Tür nach dem anstehenden Waschraum und musterte mit Vergnügen das schön vernickelte Becken und die sauberen Handtücher. Er machte die Tür leise wieder zu und verriegelte sie. Dann betrachtete er das schöne, breite Bett, die Spiegel, die Lampen, den Aschbecher. Selbst ein Schrant für seine Kleider fehlte nicht. Alles machte ihm Vergnügen und trug zu seiner Verabfolgung bei.

Was will ich denn überhaupt, dachte er, ich habe doch mit meinem Geld das Villette bezahlt — ich fahre doch zu meinem Vergnügen und auf meine Kosten! Aber, fügte sein schlechtes Gewissen hinzu, wie ist es mit dem falschen Paß? Er setzte sich wieder auf das Bett, hob den schönen Handkoffer heraus und öffnete ihn. Aus dem glühenden Necessaire mit den silbernen Knöpfen nahm er eine Kognakflasche und füllte sich einen Becher. Das erste wäre überstanden, sagte er sich, und leichter, als ich dachte. Für die nächsten neun Stunden bis zur Grenze habe ich Ruhe. Paul trank den Becher aus und füllte ihn nochmals.

Blötzlich erblickte er sein Bild in dem ihm gegenüber eingelassenen Spiegel. Er zog den Paß heraus, entfaltet ihn und verglich sein Gesicht mit dem auf der Photographie des Passes. Das Paßbild zeigte einen Mann von circa fünfundsiebzig bis vierzig Jahren mit einem anscheinend blonden Schnurrbart. Der Paß ergab, daß Sven Soop am vierten Februar achtzehnhundertsechszundneunzig in Göteborg in Schweden geboren war. Aus dem Spiegel aber sah das frische Gesicht eines Achtundzwanzigjährigen heraus mit den blauen Augen, der hohen Stirn und den blonden Haaren eines Nordländers. Bei dem grellen Licht der über ihm brennenden Lampe waren seine Augen allerdings von Schatten umgeben, und so erschien er wesentlich älter.

Den ganzen Vormittag hatte er schon sein Gesicht vor dem Spiegel mit dem Paßbild verglichen. Ging doch der Erfolg der ganzen Reise nicht zum wenigsten davon ab, ob es ihm gelingen würde, mit diesem Paß über die französische Grenze zu kommen. Aus einer inneren Westentasche holte er einen deutschen Paß heraus, in dem seine eigene Photographie eingeklebt war. Zu dumm, daß sie ihm heute morgen im französischen Konsulat, weil es Sonntag war, kein Visum hatten geben wollen. Sein belgisches Dauervisum war, Gott sei Dank, noch nicht abgelaufen; aber das nützte für Frankreich nichts. Wer wußte, wozu es noch gut sein konnte, wenn etwa schließlich

doch das Kommando „Hände hoch!“ ertönen würde? Aber dazu durfte es nicht kommen. Wie seine Reise enden würde, davon machte er sich noch keine rechte Vorstellung.

Unaufhaltsam rollte, ächzte, schlenkerte, fließ und schwankte der Zug in rasendem Tempo durch die Nacht. Selten huschte ein Licht vorbei, draußen war schwarze Finsternis; im Zuge war es still — alles schien bereits zu schlafen.

Paul sah nochmals in den Spiegel. Bin ich das wirklich, der brave Bankbeamte Paul Vestmann aus Magdeburg? Nein, sagte er sich, das war ich gestern noch, gestern Mittag bis zum Büroschlaf um zwei Uhr. Sogar noch bis heute früh, bis ich die Notiz in der Zeitung las! Und jetzt sehe ich unter falschem Namen in dem teuersten Zuge Europas und fahre ohne Urlaub nach Paris! Wie bin ich bloß dazu gekommen?!

Am Tage vorher, am Sonnabend, dem einunddreißigsten Oktober, mittags zwölf Uhr, sah der Bankbeamte Paul Vestmann an seinem Schreibtisch in der Handelsbank am Breiten Weg. Vor ihm hantierte der Kassierer mit den Geldsorten, zu seiner Rechten war die Schalterwand mit den drei Öffnungen für das Publikum, über denen die Worte „Einzahlung“, „Auszahlung“, „Kasse“ geschrieben standen.

Plötzlich erschienen im Rahmen der neben seinem Schreibtisch befindlichen Schalteröffnung der Kopf und die Brust eines eleganten Herrn von circa fünfundsiebzig bis vierzig Jahren. Dieser Herr nahm aus einer vor ihm auf dem Schaltertisch gestellten Reisetasche einen Scheck der schwedischen Staatsbank und bat mit ausländischem Akzent um dessen Diskontierung. Paul Vestmann nahm den Scheck entgegen, sah ihn flüchtig an und reichte ihn dem Kassierer hinüber, wobei er den Fremden an den Nebenschalter verwies. Dieser nickte und wartete am Schalter des Kassierers, während Paul Vestmann sich wieder an seinen Schreibtisch begab und mit seinen Eintragungen fortfuhr.

Als er nach einer Weile aufblickte, war der Herr inzwischen vom Kassierer abgeführt worden und verschwunden; aber auf Paul Vestmanns Schalter lag noch immer die schöne Reisetasche. Wie nachlässig doch die Leute sind, dachte Vestmann, und nahm die Tasche auf seinen Schreibtisch, in der Meinung, der Fremde würde gleich wiederkommen, um sie abzuholen.

Inzwischen kam neues Publikum, das mit Rücksicht auf den Monatssehten und den kommenden Sonntag noch allerlei Geschäfte erledigen wollte, und so hatten Vestmann und der Kassierer alle Hände voll zu tun. Plötzlich bemerkte Paul, daß der alte Kassenbote schon die Tür nach der Straße abschloß, sein Auge fiel auf die Uhr: es war bereits ein Uhr vorbei. Gott sei Dank, wieder ein Monat zu Ende! dachte er, schrieb eine Quittung über sein Gehalt aus, und eine zweite über fünfzehnhundert Mark, die er durch eine glückliche Spekulation in der letzten Woche verdient hatte. Eigentlich war es ja den Angestellten der Bank verboten, zu spekulieren. Aber schließlich hatte er sein kleines väterliches Erbe in Wertpapieren in der Handelsbank angelegt, bei der er angestellt war, und die Verwaltung dieses Vermögens konnte unmöglich unter das Verbot fallen.

„Was wollen Sie denn mit all dem Geld?“ fragte der Kassierer lächelnd.

„Ich fahre über Sonntag nach Amerika“, antwortete Paul scherzhaft. Dann setzte er sich wieder an seinen Tisch und überzählte das Geld. Es waren im ganzen tausendsebenhundertundfünfzig Mark. Was wollte er eigentlich mit dem vielen Geld in seiner Tasche? Es war ja im Grunde genommen lächerlich, es in sein bescheidenes Zimmer bei Frau Muchow mitzunehmen! Aber doch, ein so wunderschönes Gefühl, es in der Brusttasche bei sich zu tragen, sich als reicher Mann zu fühlen, auch wenn man nicht daran dachte, es über Sonntag auszugeben. Der Elsa würde er wohl etwas kaufen — vielleicht Parfüm; davon würde er auch etwas haben. Und dann hatte sie sich doch brennend einen neuen Winterhut gewünscht. Den Kauf würde er ihr überlassen; ihren Geschmack traf er ja doch nicht. Und ob er seiner Schwester Margot etwas schicken sollte? Sie hatte es eigentlich nicht nötig. Ihr ging es doch so gut in ihrer Stellung bei dem reichen Buddenberg — so gut, daß sie sich Schlaf- und Wohnzimmer leisten konnte und nicht mit ihm zusammenwohnen wollte. Sie hatte sogar ihr eigenes Telefon, damit ihr Chef sie jederzeit erreichen konnte, wenn er sie brauchte; und das kam nicht selten vor! Wie oft hatte sie doch noch nachts um zwölf Uhr oder noch später in irgendein großes Haus fahren müssen, wo Herr Ernst Buddenberg nach einem üppigen Diner ein großes Geschäft zu Papier gebracht haben wollte, bevor der Kontrahent Zeit gefunden hatte, seine Unterschrift nochmals zu überlegen. (Fort. folgt.)